

WF

Sonder

2. August-Ausgabe 29
1970
Preis 0,05 MOrgan der SED-Betriebsparteiorganisation des
VEB Werk für
Fernselelektronik

Jeder vierte im WF studiert mit

Betriebsparteileitung beriet über Parteilehrjahr 1970/71

Von jeher widmete die Partei der Arbeiterklasse dem Lernen — fachlich wie politisch — große Aufmerksamkeit. Mit den Aufgaben wachsen die Anforderungen an jeden einzelnen. Um das entwickelte gesellschaftliche System des Sozialismus voll zur Wirkung zu bringen, brauchen wir allseitig gebildete sozialistische Persönlichkeiten. Der Aufbau des Sozialismus vollzieht sich nur durch das bewußte zielgerichtete Handeln der Menschen. Das Wissen über die Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung ist eine entscheidende Voraussetzung, diesen Prozeß zu beherrschen, zu lenken und zu

leiten. Im Zeitalter der wissenschaftlich-technischen Revolution, wo sich das Wissen der Menschheit in wenigen Jahren vervielfacht, ist das ständige Lernen unbedingte Notwendigkeit, damit wir die Zusammenhänge im Klassenkampf zwischen Sozialismus und Kapitalismus besser verstehen und führen können.

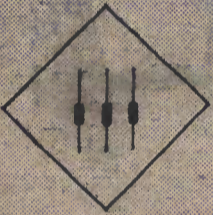
Wie oft prägten wir die Worte Lenins „Lernen, lernen und nochmals lernen“, ohne sie immer mit vollem Ernst zu beherzigen. Darum achtet unsere Partei sehr sorgsam darauf, daß alle Genossen und viele Kolleginnen und Kollegen sowie Jugendliche im Partei- und FDJ-Stu-

dienjahr stetig ihre politischen Kenntnisse erweitern und vertiefen.

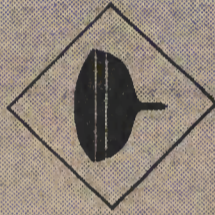
So beschloß unsere Betriebsparteileitung in ihrer Beratung zu Beginn dieser Woche die Einstufung für das Studium der einzelnen Abteilungs- und Abteilungs-FDJ-Organisationen im Jahr 1970/71. Die Unterlagen zeigen, daß rund 1100 Genossen und Kolleginnen sowie Kollegen am Parteilehrjahr und etwa 540 Jugendliche am FDJ-Studienjahr teilnehmen. Ausgehend von der Bedeutung der politischen Ökonomie entschied sich die Mehrzahl der Teilnehmer im Parteilehrjahr für das Studium des Buches „Politische Öko-

nomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR“, an zweiter Stelle steht der Zirkel über die „Grundlagen des Marxismus-Leninismus“. Die meisten Jugendlichen wollen sich im FDJ-Studienjahr Lenins bedeutendes Werk „Staat und Revolution“ erarbeiten.

Nun ist wichtig, daß die Zirkel regelmäßig in hoher Qualität stattfinden, damit wir sie mit guten Ergebnissen abschließen und unsere Arbeit noch besser machen können. Handeln wir nach den Worten Walter Ulbrichts: „Jeder muß lernen, sein ganzes Leben lang zu lernen.“



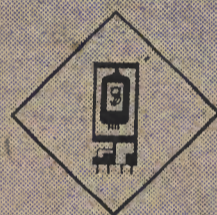
Die Kolleginnen und Kollegen im Werkteil Diode erfüllten den Monatsplan Juli mit 100,7 Prozent. Am 10. August trafen sich die Vertrauensleute zur Rechenschaftslegung über die geleistete Arbeit. Für gute Lernergebnisse beim Abschluß als Facharbeiter und beim A-2-Lehrgang erhielten acht Kolleginnen Prämien.



Der Werkteil Bildröhre produziert gegenwärtig mit geringerer Kapazität, weil ein Drittel der Anlagen überholt wird. Dennoch sind alle Mitarbeiter bemüht, das gute Planergebnis vom ersten Halbjahr zu halten. Im Mittelpunkt der gesamten Tätigkeit im Werkteil steht nach wie vor die Senkung der Ausschubkosten.



Ein hervorragender Neuerer im Werkteil Röhren feierte am 7. August sein 25jähriges Betriebsjubiläum — Kollege Georg Grackowski. Er reichte bisher 54 Neuerervorschläge mit einem hohen ökonomischen Nutzen ein. Seine reichen Erfahrungen auf dem Gebiet der Systemmontage übermittelte er stets den jüngeren Kollegen.



Das Kollektiv in Pankow erfüllte den Halbjahresplan mit 33,7 Prozent und hielt diesen Vorsprung auch im Juli. Bereits am 28. dieses Monats meldeten die Kolleginnen und Kollegen, daß sie ihre Aufgaben realisiert haben und damit gut im Rennen liegen. Ihr Rezept: täglich den Plan erfüllen und dann genau abrechnen.

Kräfte der Neuerer zielgerichtet einsetzen

Kollege Unger gehört mit zu den Besten

Zu den Kolleginnen und Kollegen, die auf der Vertrauensleuterversammlung nicht zu Wort kamen, weil die Zeit nicht ausreichte, gehört der Leiter des Büros für Neuererwesen, Genosse Werner Hantke. Lesen Sie einige Gedanken aus seinem Diskussionsbeitrag:

Die Vertrauensleute verabschiedeten die Konzeption zur Weiterführung des Wettbewerbs 1970, und die BGL gab eine Stellungnahme zum Planentwurf 1971 ab.

Mich bewegte auf dieser Versammlung die Frage, warum weder der BGL-Vorsitzende noch der Betriebsdirektor im Referat die Neuererbewegung erwähnte. Sind die ökonomischen Ergebnisse der Neuerer bereits so selbstverständlich, daß sie nicht mehr hervorgehoben werden müssen? Ich halte das für einen falschen Standpunkt. Immerhin ist von dem am 30. Juni 1970 abgerechneten Ergebnis des Plans Wissenschaft und

Technik, Teil II, ein Viertel durch Neuerungen erreicht worden. Bis zum Jahresende sollen 40 Prozent des Plans Wissenschaft und Technik durch Neuerermaßnahmen abgerechnet werden. Das ist eine harte Zielstellung, aber wir vertrauen auf das Wissen und Können unserer Neuerer, zu denen auch Kollege Unger (Foto links) aus der Bildröhre gehört. Seit 1963 reichte er zum Teil im Kollektiv 16 Neuerervorschläge ein, die dem Werk einen Nutzen von über 200 000 Mark brachten.

Wir sind allerdings der Ansicht, daß die Initiative der Neuerer viel stärker mit dem sozialistischen Wettbewerb verbunden werden muß, oder hängt die mangelnde Erwähnung der Neuererarbeit etwa mit dem vom Genossen Becker erwähnten Informationsverlust zusammen? Offensichtlich ist die Ursache im betrieblichen Informationssystem, das nicht

(Fortsetzung auf Seite 2)



Grundlage des Wettbewerbs

Weshalb die wissenschaftliche Arbeitsorganisation so wichtig ist

Vor vier Wochen schrieben wir an dieser Stelle über Wesen und Inhalt der Wissenschaftsorganisation. Heute einige Gedanken zur wissenschaftlichen Arbeitsorganisation. Sie hat die Aufgabe, das Zusammenwirken der subjektiven und objektiven Faktoren in allen Phasen des Reproduktionsprozesses zu optimieren. Sie nimmt Einfluß auf die Organisation des Reproduktionsprozesses, die Gestaltung der Arbeitsmittel und Arbeitsgegenstände — immer mit dem Ziel, die Arbeitsproduktivität maximal zu steigern, die Kosten zu senken und günstige Arbeitsbedingungen zu schaffen.

Das ist sehr allgemein gesagt, wie sieht das im einzelnen aus? Die wissenschaftliche Arbeitsorganisation hat die Aufgabe, schon beim Vorbereiten der komplexen sozialistischen Automatisierung und Rationalisierung zu helfen, solche Bedingungen für die schöpferische Tätigkeit und das Leistungsverhalten der Werktätigen zu schaffen, die Pionier- und Spitzenleistungen fördern. Sie hat auch die Aufgabe, eine hohe Rationalität und Produktivität der geistig-schöpferischen Arbeit zu erreichen. Mittels Methoden der Organisationswissenschaften, insbesondere der systematischen Heuristik in Verbindung mit Methoden und Verfahren des Arbeitsstudiums, werden geistig-schöpferische Arbeitsprozesse analysiert, rational gestaltet und genormt. Mit

Hilfe der materiellen und ideellen Interessiertheit wird die schöpferische Leistung stimuliert.

Die wissenschaftliche Arbeitsorganisation stützt sich auf die Erkenntnisse der Arbeitswissenschaften und ermöglicht deren Wirksamkeit bei der Systemgestaltung und Prozeßoptimierung.

Das Instrumentarium der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation umfaßt das Arbeitsstudium, die Arbeitsgestaltung, die Arbeitsklassifizierung und die Arbeitsnormung. Die zu untersuchenden und zu gestaltenden Bedingungen der Arbeit in den verschiedenen Phasen des Reproduktionsprozesses können nach vier Hauptproblemen systematisiert und quantifiziert werden: **erstens** Probleme des Aufwandes, z. B. an Arbeitszeit. **Zweitens** Probleme der Nutzung, z. B. der zeitlichen Auslastung von Maschinen und Anlagen. **Drittens** Probleme der Beanspruchung der Werktätigen und **viertens** Probleme der ständigen Weiterentwicklung der sozialistischen Einstellung zur Arbeit. Auf diese Weise können die Belange der arbeitenden Menschen hinsichtlich ihrer Beanspruchung und anderer physiologischer, psychologischer und soziologischer Faktoren von vornherein bei der Entscheidungsvorbereitung und Entscheidungsfindung über die

optimale Variante projektierte Prozesse berücksichtigt werden.

Eine wesentliche Aufgabe der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation besteht darin, in bestehenden Arbeitsprozessen ständig neue Produktionsreserven zu erschließen und die Arbeitsbedingungen entsprechend dem Stand von Wissenschaft und Technik sowie den materiell-technischen und ökonomischen Voraussetzungen zu vervollkommen. Sie konzentriert sich hier besonders darauf, hochproduktive Maschinen und Anlagen sowie die Arbeitszeit besser auszunutzen, den Mechanisierungsgrad zu erhöhen, die Kontinuität der Produktion zu verbessern, die Durchlaufzeiten der Erzeugnisse bei gleichzeitiger Erhöhung der Effektivität der betrieblichen Fonds zu verkürzen. Dazu gehört auch die Beseitigung von Arbeitserschwernissen und schädlichen Umwelteinflüssen am Arbeitsplatz.

Die wissenschaftliche Arbeitsorganisation ist eine gute Grundlage für den sozialistischen Wettbewerb sowie für die Planungs- und Führungstätigkeit in allen Ebenen und Phasen des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses. Ihre Verwirklichung erfordert eine enge Zusammenarbeit von Forschern, Projektanten, Konstrukteuren, Technologen, Ökonomen und arbeitswissenschaftlichen Spezialisten sowie Schrittmachern, Neuerern und Kollektiven der Werktätigen.

Kräfte der Neuerer ...

(Fortsetzung von Seite 1)

in Ordnung ist, zu suchen. Wenn die vom Betriebsdirektor nur allgemein angeführten Probleme bei der Lösung der betrieblichen Aufgaben 1971 „unbearbeitet“ als Information an die Mitarbeiter weitergegeben werden, dann können sie auch keinen Informationsgewinn liefern. Vielmehr sind die allgemein gegebenen Informationen von Stufe zu Stufe — entsprechend der sogenannten Leistungspyramide — zu erweitern, so daß sie als konkrete Maßnahmen an die Mitarbeiter gelangen.

Im Teil II des Plans Wissenschaft und Technik für 1971 ist beispielsweise für den Werkteil Diode nur global die Ausschußsenkung in einer Summe mit dem Hinweis, daß sie durch Verbessern der technischen Disziplin zu erreichen ist, angegeben. Dazu sind keine Maßnahmen genannt, wie, auf welchem Wege die Kostensenkung zu erreichen ist. Aus diesen schmalen Angaben sind dann auch keine konkreten Aufgaben für die Neuerer abzuleiten. Das bedeutet aber, von vornherein auf einen zielgerichteten Einsatz der Initiative der Neuerer zu verzichten.

Zur Verbesserung der Wirksamkeit auf diesem Gebiet ist es durchaus denkbar, daß die staatliche Leitung zum Ausarbeiten eines rationalen Informationssystems, auch aus den sogenannten Verwaltungsabteilungen „Noch-nicht-Neuerern“ zu einem interessanten Neuererthema verhilft. Andererseits sollten die Neuererkollektive zielgerichtet herangezogen werden, um für bestimmte Schwerpunkte oder Probleme konkrete Maßnahmen oder Aufgaben zu erarbeiten, die dann gegebenenfalls andere Neuererkollektive lösen können.

Werner Hantke,
Leiter des BfN



Bei der Erarbeitung des Planentwurfes sowie des Betriebsplanes 1971 ist es notwendig, die vorhandenen Kennziffern des ökonomischen Nutzens der Investitionen 1970/71 zu erfassen und sie planwirksam werden zu lassen. Beim Überprüfen dieser

Kennziffern zeigte sich, daß Änderungen nicht erfaßt und bei den verschiedenen Investvorhaben unterschiedliche Systematiken angewendet werden, die zu einer ungenügenden Nutzensermittlung führten. Da diese Problematik schon längere Zeit besteht, veranlaßte Ö, eine einheitliche Systematik zur Nutzensermittlung von Investitionen zu erarbeiten. Diese Systematik soll in Form einer WOV im Betrieb wirksam werden.

Die wichtigsten Kennziffern für den Nachweis des ökonomischen Nutzens aus Investitionen entsprechend der WOV sind Investaufwand, Warenproduktion, Kapazität, Reineinkommen, Arbeitskräfte, Rückflußdauer u. a.

Nach der Einführung dieser WOV lassen sich folgende Vorteile erkennen:

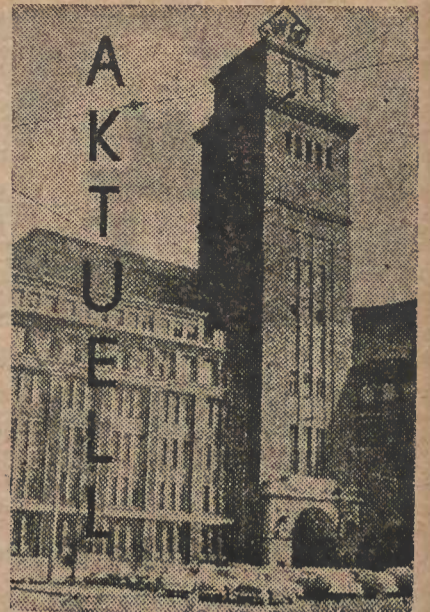
Bei der Nutzensermittlung wird nach einer einheitlichen Systematik gearbeitet, nach der sich auch Änderungen leichter einarbeiten lassen;

in den Werkteilen muß man sich über den ökonomischen Nutzen schon beim Beantragen einer Investition im klaren sein;

es werden Fehlinvestitionen vermieden, da nur die Investitionen durchgeführt werden, die entsprechend der WOV bestätigt sind und einen maximalen Nutzen ausweisen; jede Investition kann im Rahmen der ökonomischen Zielstellung des Werkes planwirksam werden.

Durch diese Vorteile kann das System der fehlerfreien Arbeit auch auf dem Gebiet der Nutzensermittlung wirksam werden.

(Diesen Beitrag übermittelte uns Kollege Lewandowski, ÖZ 3)



Neuer Beschluß

Im Mittelpunkt der APO-Mitgliederversammlungen im August steht der Beschluß des Zentralkomitees der SED und des Ministerrats der DDR über die Aufgaben, die Arbeitsweise und das Leitungssystem der Arbeiter- und Bauern-Inspektion der DDR bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus. Alle Genossen sollten den Beschluß gründlich studieren, um gut auf diese bedeutende Beratung vorbereitet zu sein.

Materialökonomie

„Klug wirtschaften — keine Pfennigfuchserel“ hieß es in der Nr. 27 in einem Beitrag zur Materialökonomie. In der Nr. 30 veröffentlichen wir die erste Stellungnahme von Genossen Heinz Brauer aus der APO Röhren, in der er sich kritisch mit Problemen der Materialwirtschaft auseinandersetzt. Wir erwarten zu diesem wichtigen Thema ebenfalls die Meinungen der APO aus den anderen Werkteilen.

BfN teilt mit

Ab sofort veröffentlichen wir in der Betriebszeitung nicht mehr wie bisher die Neuerervereinbarungen. Sie haben von nun an ständig ihren Platz an den Tafeln der besten Neuerer in den einzelnen Werkteilen.

Tagesfahrt zum Wörlitzer Park

Am 31. Oktober 1970 kann jeder der Lust hat, an einer Tagesfahrt zum Wörlitzer Park teilnehmen. Abfahrt um 6.30 Uhr vom Parkplatz Brückenstraße. Gegen 9.35 Uhr Weiterfahrt mit der Elbfähre, um 10.00 Uhr Frühstück nach Wahl. Anschließend Besichtigen von Park und Schloß. Um 13.00 Uhr Mittagessen in der Gaststätte Kalzenburg-Wörlitz, später Besuch der Parkanlagen. Um 17.00 Uhr Kaffeetrinken in Kalzenburg. Rückfahrt gegen 18.00 Uhr, Ankunft in Berlin etwa um 21.00 Uhr. Die Kosten betragen pro Person rund 21,— Mark (ohne Frühstück).

Interessenten melden sich bitte sofort in der Abteilung VA 2, Telefon 2980 oder 2046.

Schultz, Abteilungsleiter

Bei Lenin studiert und gelernt

(24. Folge)



„Leninscher Arbeitsstil ist nicht einfach nur eine methodische Frage. Er verlangt vor allem gründliches Wissen um die gesellschaftlichen Erfordernisse und verbindet das wissenschaftliche Erforschen, was zu tun ist, mit der Erkenntnis, warum es not-

wendig ist und wie es am rationellsten und mit einem hohen Grad an Organisiertheit der Kräfte gelöst werden kann.“

Walter Ulbricht, Interview zum Umtausch der Parteidokumente

Was bedeutet Heuristik? In der Nr. 19 unserer Betriebszeitung erläuterte Dieter Resch in dem Beitrag „Einfall durch Zufälle?“ ausführlich diesen Begriff und seine Bedeutung bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik. Heute wollen wir eine Broschüre von Johannes Müller über die „Grundlagen der Systematischen Heuristik“ vorstellen. Dr. J. Braun erläutert im folgenden diese Schrift über ein wichtiges Instrument sozialistischer Wissenschaftsorganisation.

Die 12. Tagung des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands orientierte verstärkt auf die Anwendung der Systematischen Heuristik als Bestandteil der sozialistischen Wissenschaftsorganisation. Damit erhöhte sich das Interesse nach gründlicher Information über diese neue Wissenschaft. Das Anliegen der jüngsten Broschüre aus der Schriftenreihe „Sozialistische Wirtschaftsführung“ ist, einen Einblick in das Wesen der Systematischen Heuristik zu geben. Die Systematische Heuristik wird als wissenschaftliche Disziplin dargestellt, die die gedanklichen Operationen von

Was ist Politik?

Problembearbeitungsprozessen erforscht, um auf diesen Grundlagen Vorschriftensysteme zu erarbeiten, deren Anwendung eine effektivere Erfüllung dieser Prozesse zur Folge hat.

Die Broschüre enthält eine zusammenhängende Darlegung der theoretischen Grundlagen der Systematischen Heuristik, konzentriert sich jedoch insbesondere auf Fragen der praktischen Anwendung der systemwissenschaftlichen Arbeitsweise zur Erreichung einer hohen Effektivität im Forschungs- und Entwicklungsprozess. Die Anwendung des heuristischen Programmsystems wird ausführlich am Beispiel erläutert. Die Arbeit schließt mit der Vermittlung erster Erfahrungen bei der Einführung der Systematischen Heuristik. Übungen sowie eine Vielzahl von Abbildungen erleichtern die Aneignung dieses neuen Wissensgebietes.

Schriften zur sozialistischen Wirtschaftsführung. Herausgegeben vom Zentralinstitut für sozialistische

Wirtschaftsführung beim ZK der SED in Verbindung mit dem Arbeitskreis „Sozialistische Wirtschaftsführung“. Dietz Verlag Berlin, 1970, 214 Seiten. Mit 75 Abbildungen, einem kleinen Wörterbuch der systematischen Heuristik und einem Literaturverzeichnis. Broschüre, 3,60 Mark

★

Ebenfalls in dieser Schriftenreihe erschien die Broschüre „Politik und Ökonomie im sozialistischen Gesellschaftssystem“ von Rolf Siebert und Günter Söder. Dr. H. H. Angermüller gibt dazu folgende Einführung:

Was ist Politik? Widerspricht das Primat der Politik in der sozialistischen Leitungstätigkeit nicht dem anerkannten marxistischen Grundsatz von der entscheidenden Rolle der Ökonomie? Warum gibt es keine „ideologiefreien“ Entscheidungen in der Wirtschaft? Die Autoren beantworten diese und weitere Fragen und gehen den vielgestaltigen Zusammenhängen und Wechselbeziehungen zwischen Politik, Ökonomie und Ideolo-

gie nach. Ausgehend von der bekannten Leninschen Feststellung, daß Politik konzentrierte Ökonomie ist, weisen sie nach, daß der Inhalt der Politik von den grundlegenden Interessen der Klassen geprägt wird. Politische Verhältnisse sind ebenso objektiver Natur wie die ökonomischen. Die politische Entwicklung läßt sich wissenschaftlich voraus-sagen, planen und leiten.

Besondere Bedeutung weisen die Verfasser dem Primat der Politik zu. Ohne die politische Macht der Arbeiterklasse können die ökonomischen Interessen der Werktätigen nicht befriedigt werden. Andererseits kann die politische Macht nur behauptet werden, wenn die ökonomischen Probleme des sozialistischen Aufbaus gemeistert werden. Die zentrale Stellung der Ökonomie, wie auch die Einheit von Ökonomie und Politik im Sozialismus, wird anhand des ökonomischen Systems als Kernstück des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus umrissen.

Die hier erwähnten Schriften, das Buch „Politisches Grundwissen“ und weiteres Studienmaterial für das Parteilehrjahr sind in der Bildungsstätte der Betriebsparteiorganisation käuflich zu erwerben.

Genossen in entscheidenden Jahren

Seine Kollegen sagen von ihm ...

„Maxim Gorki“ heißt das sozialistische Kollektiv im Werkteil Diodé, dem Genosse Siegfried Seibt angehört. Wenn es trotz seines erst kurzen Bestehens schon auf beachtliche Erfolge zurückblicken kann, ist es nicht zuletzt das Verdienst von Genossen Seibt. Seine Kollegen sagen von ihm: Er ist pflicht- und verantwortungsbewußt, sein Arbeitsstil ist gekennzeichnet von großer Aktivität, Organisationstalent und einem guten Kontakt zu seinen Mitarbeitern. Seit zwei Jahren ist er in DM 2 als Schichtmeister tätig. Seine Initiative bei der Erfüllung des Halbjahresplanes 1970 war beispielhaft. Mit seinem Kollektiv leistete er in diesen sechs Monaten 15 Sonderschichten zum Aufholen der Lieferrückstände.

„Parteimitglied zu sein, das erfordert, immer vom Klassenstandpunkt und von den Beschlüssen der Partei auszugehen; angesichts komplizierter Probleme nicht zu lamentieren, vor

Schwierigkeiten nicht zurückzukehren und die Werktätigen sicher in den Kampf zu führen“, heißt es im Interview, das Genosse Walter Ulbricht dem ND gab. Genosse Seibt gehört zu denen, die ständig mit ihren Kollegen das politische Gespräch führen, ihnen die Politik von Partei und Regierung klassenmäßig erläutern und viele der Eigenschaften besitzt, die von einem Parteimitglied der siebziger Jahre gefordert werden. Neben seiner gesellschaftlichen Tätigkeit im Werk — er ist u. a. Vorsitzender der Konfliktkommission des Werkteils — leistet er aktive gesellschaftliche Arbeit im Wohngebiet als VP-Helfer und als ehrenamtlicher Mitarbeiter der Stadtbezirkskommission der ABL.

Genosse Siegfried Seibt konnte für seinen pflichtbewußten Einsatz zum Nutzen des Betriebes zum zweiten Mal die Medaille „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ entgegennehmen.



Was verstehen wir unter Arbeits- und Lebensbedingungen?

Sie gehören zum System

Wir deuteten schon im „WF-Sender“ vor einer Woche an, daß wir noch einmal auf das Thema Arbeits- und Lebensbedingungen zurückkommen wollen, weil es eine bedeutende Rolle spielt. Zunächst ganz kurz, was eigentlich dazu gehört. Es steckt im Wort selbst die Erklärung: Zu den Arbeits- und Lebensbedingungen gehören alle Bedingungen, die unser Leben und Arbeiten beeinflussen, wie die Umwelt, die Arbeitsmittel und -gegenstände sowie unsere Arbeitskraft selbst. Das Niveau und Tempo der Entwicklung ist abhängig vom Stand der Produktivkräfte und von den herrschenden Produktionsverhältnissen, kurz von den politischen, ökonomischen, kulturellen und sozialen Verhältnissen.

Wir leben in der sozialistischen Gesellschaftsordnung, deren Ziel die ständige Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen ist, sie sind in der DDR Teil des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus. Die Werktätigen sind Produzenten und Eigentümer zugleich, wir schaffen unsere Werte in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit zum Wohle des einzelnen und der ganzen Gesellschaft. Die Arbeits- und Lebensbedingungen finden ihren konkreten Ausdruck in den betrieblichen Arbeitsbedingungen, in Gesundheits- und Arbeitsschutz, in kulturellen und sozialen Einrichtungen usw.; sie finden ihren Ausdruck in der Art der Befriedigung der materiellen und kulturellen Bedürfnisse, z. B. Nahrung, Kleidung, industrielle Konsumgüter, Wohnbedingungen, Bildung und gesundheitliche Betreuung. Nicht zuletzt, sondern in entscheidendem Maße finden die Arbeits- und Le-

bensbedingungen ihren Ausdruck in der demokratischen Mitbestimmung bei der Regelung des gesellschaftlichen Lebens.

Genosse Albert Norden sagte unter anderem dazu auf der 13. Tagung des Zentralkomitees der SED:

Es versteht sich, daß zum sozialistischen Wettbewerb, zum Wesensinhalt des ökonomischen Systems des Sozialismus die stetige Sorge um die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen gehört. Allen Leitern, die die Vorwärtsentwicklung der Arbeits- und Lebensbedingungen in ihren Betriebsbereichen vernachlässigen, muß ins Gedächtnis gerufen werden, daß sich für den Werktätigen unterschiedliche gesellschaftliche Verhältnisse nicht nur darin ausdrücken, was er produziert, sondern wie, unter welchen Bedingungen er arbeitet und lebt. Diese Bedingungen üben einen großen Einfluß auf die Bildung des sozialistischen Bewußtseins, auf die Lebensfreude und die Aktivität der Menschen im Arbeitsprozeß aus.

In dem Maße also, wie es die verantwortlichen Leiter verstehen, die stetige Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen zu einem Wesenszug ihrer Leitungstätigkeit zu machen, wird die Übereinstimmung der persönlichen, kollektiven und gesellschaftlichen Interessen im gesamten volkswirtschaftlichen Reproduktionsprozeß hergestellt. Die Genossen in den Gewerkschaften sollen in diesem Prozeß ihre verfassungsmäßig garantierten Rechte in bedeutend höherem Maße wahrnehmen und es als ihre Pflicht betrachten, mit größerer Unuldamsamkeit Veränderungen herbeiführen zu helfen.

Drei Hauptaufgaben für den Wettbewerb, die uns das 13. Plenum stellt:

Es ist notwendig,

- daß die Leiter der technologischen und organisatorischen Vorbereitung der Produktion größere Aufmerksamkeit widmen,
- daß wir kurzfristig Leitung und Organisation der Kooperation und Bilanzierung verbessern,
- daß wir konsequent das Sparsamkeitsprinzip anwenden.

Das eine tun, aber das andere nicht lassen

Notiert auf der Versammlung der Vertrauensleute Ende Juli

Die oben zitierten drei Hauptaufgaben beim Weiterführen des sozialistischen Wettbewerbs spiegeln sich auf der Versammlung der Vertrauensleute in den Referaten wie in der Diskussion wider. Wir berichteten bereits vor einer Woche darüber. Auf dieser Seite bringen wir ihnen noch einige Probleme aus dem Referat der BGL und aus verschiedenen Diskussionsbeiträgen.

So schätzt die BGL ein, daß wir zwar zum 30. Juni die Planrückstände aufholten, dabei aber die Kosten - sprich Ausschuß - wesentlich überzogen. Wir müssen das ein tun, ohne das andere zu lassen - den Plan erfüllen und die Kosten möglichst senken. Deshalb sollten sich die Kollektive mit den Problemen der Qualitätsarbeit, mit dem System der fehlerfreien Arbeit noch stärker auseinandersetzen. Die BGL forderte auf der Zusammenkunft der Vertrauensleute vom Betriebsdirektor, daß ein noch strafferes System der Qualitätssicherung durchgesetzt und Maßnahmen zur Verbesserung der Technologie eingeleitet werden.

Eine weitere Lehre aus den vor-

angegangenen Monaten kam in der Aussprache vieler Kollektive zum Ausdruck, indem sie eine stärkere Leitungstätigkeit in allen Ebenen fordern. Wir wollen den Wettbewerb nach dem Beispiel der Kollegen in Leuna und Silbitz führen, dazu sind eine kontinuierliche Materialbearbeitung sowie ein technologisch gut vorbereiteter Produktionsablauf Voraussetzung, damit die Aufgaben in der gesetzlich festgesetzten Arbeitszeit erfüllt werden.

Einige Gewerkschaftsgruppen kritisierten heftig die Sonderschichten und Überstunden in den letzten Wochen, weil sie der Auffassung sind, daß sie nicht in dem Maße notwendig gewesen wären, wenn die ge-



Foto links: Eine von den Kolleginnen und Kollegen im Werkteil Diode, worüber Kollegin Trosin im untenstehenden Beitrag berichtet, ist Kollegin Peterson. Sie wie ihre Kollegen tragen in der Fertigungsüberwachung eine hohe Verantwortung für den reibungslosen Produktionsablauf

Fotos: Gerhard Lange

Kollegin Trosin, Diode

Es hat viel genutzt

Ich freue mich, berichten zu können, daß unser Werkteil den Plananteil zum 30. Juni erfüllte. Getrübt wird das Ergebnis durch den Umstand, daß wir nicht alle Lieferrückstände beseitigten. Aber auch das werden und müssen wir noch in Ordnung bringen.

Ich arbeite im Prüffeld für Germanium-Spitzendioden, Golddrahtdioden und Z-Dioden und möchte über diesen Bereich berichten.

Unsere Aufgabe ist, die von den Montageabteilungen angelieferten Dioden typengerecht zu messen, zu lackieren, zu stempeln, zu verpacken und auszuliefern.

Nachdem wir zwar im ersten Quartal den Plan übererfüllten, hatten wir dennoch Lieferrückstände, die allerdings nicht ausschließlich auf unser Konto kommen, aber lassen wir das. Der Betriebsdirektor stellte uns das Ziel, bis zum 30. Juni die laufende Produktion zu realisieren und die Rückstände abzubauen. Diese Aufgabe zu lösen schien uns fast unmöglich.

Wir berieten in den Kollektiven, wie das am besten zu machen ist. Wertvolle Hinweise der Kollegen aus der Produktionsleitung führten zu einigen Maßnahmen, die wir Stück für Stück in die Tat umsetzten. So gingen wir von der Einzel- zur Stufenmessung über und legten größten Wert auf das Senken der vermeidbaren Fehler. Hier führten wir eine einfache Maßnahme ein. Eine Kollegin aus der Endkontrolle kontrollierte täglich in der Vorausabteilung die Qualität der laufenden Produktion und nahm so unmittelbar am Entstehungsort Einfluß auf die Qualität. Das Ergebnis: Wir senkten die Fehler um etwa drei Prozent.

Wir sprachen in der Brigade auch über das Problem der vollen Ausnut-

zung der Arbeitszeit und legten fest: fliegende Schichtübergabe an den Automaten und Lackierstrecken, vorbeugende Reparaturen an den Sonntagen.

Parallel zu den Beratungen in den Brigaden untersuchte die Bereichsleitung die Arbeitsorganisation und das Informationswesen. Das hatte eine Leistungs- und Qualitätssteigerung zur Folge. An den wöchentlichen Arbeitsbesprechungen beim Bereichsleiter nahmen stets ein Parteigruppenorganisator und ein AGL-Mitglied teil. Die Kollegen in den Abteilungen informieren sich an graphischen Darstellungen über den Planstand. Regelmäßig finden Aussprachen mit Brigadeführern statt. Das Ergebnis: breitere Entfaltung der sozialistischen Demokratie, bessere Information aller Mitarbeiter.

Zum Schluß noch einige kritische Bemerkungen zum Thema Arbeits- und Lebensbedingungen, was uns ebenso bewegt wie die Kolleginnen und Kollegen in anderen Werkteilen und Direktoraten. Wir Kollegen des Prüffeldes sind zu Höchstleistungen bereit, das beweisen unsere Ergebnisse. Das gleiche erwarten wir aber von jedem Mitarbeiter im WF. Wenn wir manchmal um 23.30 Uhr nach der Schicht das Werk verlassen, haben wir oft das Gefühl, die letzten zu sein. Vielleicht hängt das auch etwas mit dem Fahrplan der BVG zusammen.

Wir würden uns freuen, wenn der Technische Direktor endlich - nach dreijährigem Warten - sein Versprechen wahr gemacht hätte, im Juni unsere Fenster putzen und sogar abdichten zu lassen. Letzteres trüge sicher zur Senkung des Krankenstandes bei. Das sind nur einige von den Dingen, die uns bewegen. Eine Aussprache an Ort und Stelle brächte noch mehr Vorschläge zutage.



Zu den Arbeits- und Lebensbedingungen gehört auch die Feriengestaltung für die Kinder. Alljährlich gibt unser Werk Tausende Mark aus, um dieses wichtige Anliegen unserer Gesellschaft zu erfüllen. Allein im Pionierlager „M. I. Kalinin“ erholen sich in den Sommermonaten etwa 2500 Mädchen und Jungen. In diesem Jahr feierten wir sein 20jähriges Bestehen. In einer Festveranstaltung zeichnete Betriebsdirektor Herbert Becker (Foto oben, Mitte) verdiente Kollegen aus. Zu ihnen gehört auch Bereichsleiter Gerhard Eulau (links), der sich mit seinem Mitarbeiterkollektiv um dieses Gebiet kümmert

Kollegin Brumme, Sonderfertigung

Ausschuß gesenkt

Wir sind stolz darauf, daß wir bisher unsere Verpflichtungen im Wettbewerb erfüllen, und bemühen uns mit allen Kräften, den Planvorsprung weiter zu halten. Dabei unterboten wir die geplanten Ausschußkosten um 15 Prozent.

Wie erreichten wir das Ergebnis? Für jede Wettbewerbsstufe gibt es einen Maßnahmenplan, der mit dem Plan der einzelnen Artikel und mit den staatlichen Aufgaben abgestimmt ist. Wir schlossen in den Gewerkschaftsgruppen zielgerichtete Teilwettbewerbe ab, die ausschließlich auf eine Übererfüllung des Planes orientieren. Das verlangt gleichfalls, höhere Maßstäbe an die Führungs- und Leitungstätigkeit zu legen. Der Wettbewerb ist so gut, wie die staatlichen Leiter gemeinsam

mit den gesellschaftlichen Organisationen ständig und überzeugend politisch-ideologische Erziehungsarbeit leisten. Die Bereitschaft der Kollegen zur Erfüllung ihrer Aufgaben ist im Prinzip vorhanden, wir müssen sie nur voll nutzen und immer richtig auf die Hauptaufgaben lenken. So nehmen wir beim Nachweis über das Senken der Kosten stets das Haushaltsbuch als Grundlage. Wir richten die Aufmerksamkeit der Kolleginnen und Kollegen weiter auf das Senken der geplanten Ausschußkosten, auf eine durchdachte Materialökonomie, die volle Auslastung der gesetzlich festgelegten Arbeitszeit und auf die bessere Nutzung der Grundmittel, zu noch höherer Effektivität der gesamten Arbeit zu kommen.

Foto rechts: Ein Höhepunkt im Leben der DSF-Brigade „M. I. Kalinin“ aus dem Direktorat Kader und Ausbildung war das Treffen mit der Enkelin des hervorragenden Revolutionärs und Erziehers der Jugend, M. I. Kalinin und der Leiterin des Moskauer Kalinin-Museums. Sie waren anlässlich der Festveranstaltung zum 20. Jahrestag unseres Pionierlagers am Frauensee zu uns gekommen. Die Kolleginnen des Kollektivs freuen sich über die Zusage der Gäste, brieflich Material über Leben und Kampf Kalinins zu schicken. So lernen sie ihr großes Vorbild noch besser kennen, um noch mehr für die eigene Arbeit tun zu können. Auf dem Foto (Mitte) die Enkelin Kalinins, im Gespräch mit den Kolleginnen der Brigade (v. l. n. r.) Elli Dahlke, daneben die Dolmetscherin, Liesa Fischer und Inge Wittwer





Zu den Fotos: (oben) Abraham Fjodorowitsch Joffe (links) im Gespräch mit dem bekannten Wissenschaftler Max von der Laue. Eine Aufnahme von der Gründungsfeier des Kollektivs ist das Foto rechts. Wir wünschen den Kolleginnen und Kollegen, die sich im Bereich Forschung in den Weltstreit um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ einreihen, im Namen der Partei-, Werk- und Gewerkschaftsleitung viel Erfolg und vor allem gute Lösungswege bei ihren Forschungsthemen.



Erste Brigade im Bereich Forschung

Am 16. Juli schloß sich die erste Brigade im Bereich Forschung zusammen, die um den Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ kämpft. Das Kollektiv besteht aus den Organisationseinheiten FFV und FFV 1. Die Mitglieder dieser Brigade arbeiten am Thema „Integrierte Symbolanzeige“ und an anderen Forschungsthemen mit. Sie stehen also vor komplizierten Aufgaben und wissen, daß diese nicht im Alleingang zu bewältigen sind. Zur Lösung der Probleme ist ein starkes Kollektiv, ist die Weisheit vieler notwendig. Um die gestellten Ziele zu erreichen sollen die im Brigadevertrag enthaltenen Verpflichtungen helfen.

Die Brigade wählte für sich den Namen des bekannten sowjetischen Wissenschaftlers Abraham Fjodorowitsch Joffe. Nachdem Kollege Heise auf der Gründungsversammlung einen Bericht über die wissenschaftlichen Arbeiten A. F. Joffes gegeben hatte, erzählte Kollege Dr. Thiessen

ausführlich aus dem Leben Joffes. Aufmerksam verfolgten die Kolleginnen und Kollegen diesen Bericht, weil Kollege Dr. Thiessen auch über persönliche Begegnungen mit dem sowjetischen Wissenschaftler interessante Eindrücke vermittelte.

Abraham Fjodorowitsch Joffe wurde am 17. Oktober 1880 in Romny geboren und starb am 14. Oktober 1960 in Leningrad. Er war seit 1920 Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR und leitete bis 1951 das physikalisch-technische Institut in Leningrad. 1954 wurde er Direktor des Instituts für Halbleiter der Akademie der Wissenschaften der UdSSR. Während seiner Tätigkeit beschäftigte er sich mit dem Kristallaufbau verschiedener Stoffe. Später leitete er Arbeiten auf dem Gebiet der Halbleitertechnik und zählte zu den führenden Wissenschaftlern auf diesem Fachgebiet. Seinen Namen trägt heute das physikalisch-technische Institut in Leningrad, in dem schon seit Jahren hervorragende Arbeiten zu Bauelementen der Foto- und Optoelektronik auf Festkörperbasis durchgeführt wurden.

In der Diskussion sprachen die Kollegen wiederholt die Forderung aus, daß — wie im Brigadevertrag vorgesehen — die Qualifizierungsmaßnahmen auch realisiert werden. Die Leitung des Forschungsbereiches wurde z. B. angesprochen, wie weit die Bemühungen für das Zustandekommen eines Intensivlehrganges im Fach Russisch gediehen sind. Die Brigade will nicht nur eine gute fachliche Arbeit leisten, sie verpflichtete sich auch, aktiv gesellschaftlich tätig zu sein.

Reinhard Schuidtmann

Fehlerluchs einmal ganz anders – was halten Sie von dieser Idee?

Werte Kolleginnen und Kollegen! Nachdem ich tausendmal und mehr auf Handzetteln der verschiedensten Farben freundlich, wenn auch etwas keß, über den Rand der Bildröhre lachste, entschloß ich mich, jetzt als Künstler — jawohl Puppenkünstler — mein Glück zu versuchen. Das hängt zusammen mit dem Gegenstand der sozialistischen Kunst, den zu „erfassen“ ich jedem Leser selbst auferlegen muß, wenn er meinen Schritt richtig verstehen will.

Natürlich kann ich, künstlerisch am Anfang meiner Laufbahn stehend, noch nicht an das Weltniveau meiner verehrten Kollegen wie Pitty, Schnattchen, Frau Elster, Herrn Fuchs und andere heran; aber ich habe eine junge Intendantin und will mich besonders auf die Jugend stützen (Jugendobjekt Fehlerluchs).

Vorausgesetzt natürlich, meine künstlerische Existenz wird von den geistigen Vätern des Fehlerluchs genehmigt, gilt bei mir die Parole: Keine Angst vor großen Tieren!

Zum 25. beabsichtige ich, als kleiner Luchs groß herauszukommen. Helfen Sie mir, nennen Sie mir zünftige Abenteuer, wo ich mit meinen Tatzen so richtig mitmischen kann.

Nebenbeibemerkt, die künstlerische Geburt — wie die meine — ist gar nicht so einfach. Was meinen Sie wohl, was alles zu einem Theater gehört? Fragen Sie mal Gaby, sie muß das nämlich organisieren.

Nun zu meiner Person. Als Luchs bin ich selbstverständlich männlicher Person. Ich bin mir nur noch nicht im klaren, ob ich ein Tenor oder ob ich ein Baß bin. Ich nehme natürlich

auch Sprech-, Gesangs- und Schauspielunterricht. Also mein persönlicher Kultur- und Bildungsplan ist fast vollständig.

Meine alte bisher bekannte Form im „Sender“ und auf den Handzetteln behalte ich bei. Allerdings werde ich mir Vorderpfoten anschaffen von wegen des Zuschlagens. Ob ich eine weiße Farbe bevorzuge? Nein, das ist zu eitel. Man könnte mir unterstellen, daß ich möglicherweise mit weißen Glacéhandschuhen an die Fehler herangehen will. Ich nehme schwarz, das ist vornehmer.

Sport treibe ich auch. Was meinen Sie wohl, wie ich trainiere, wo doch „bald“ das Sportfest steigt. Ich trage mich mit dem stillen Gedanken, mich zum Spitzensportler zu entwickeln.

Vor allem will ich mich aber wis-

senschaftlich qualifizieren, weil doch die Ansprüche wachsen. Da war ich letztes bei einem Vortrag über „AUTEVO“. Fragen Sie den Kollegen Hille, der weiß genau, was damit los ist. Die Anwesenheitsliste unterzeichnete ich incognito. Ich war nämlich der letzte der dreizehn Teilnehmer — und das bei „AUTEVO“. Wie schnell kann man doch bei unserem Entwicklungstempo überfahren werden.

Für heute mache ich Schluß. Das nächste Mal berichte ich über meinen Funktionsplan. Schließlich muß ich vor unseren Kindern meine Existenzberechtigung nachweisen können. Haben Sie eigentlich einen Funktionsplan?

Mit freundlichen Grüßen
Ihr Fehlerluchs

Speisenpläne

vom 24. bis 28. August 1970

zu 0,70 M
Montag: I und II Brühreis mit Geflügel, Brot
Dienstag: I Szegediner Gulasch, Kartoffeln, II Süßsaure Nieren, Reis, Gurke
Mittwoch: I Überbackene Jagdwurst, Tomatensoße, Makkaroni, Beilage, II Geschmorte Rippen, Kartoffeln, Sauerkohl
Donnerstag: I Gebratenes Fischfilet, Senfsoße, Kartoffeln, Beilage, II ein Teller Suppe, Quarkkeulchen
Freitag: I Sülze, Röstkartoffeln, Gurke, II Kniebein, Sauerkohl, Kartoffeln
zu 0,70 M Schonkost
Montag: Gedünstetes Rindfleisch, Kartoffeln, Möhren
Dienstag: Gedünsteter Fisch, Kartoffelbrei, Stachelbeeren
Mittwoch: Gedünstetes Lebergulasch, Kartoffelbrei, Apfelmus
Donnerstag: Möhreintopf mit Fleisch, Brot
Freitag: Gedünstetes Gulasch, Makkaroni, Blumenkohl
zu 1,- M
Montag: Szegediner Gulasch, Kartoffeln, Obst
Dienstag: Gebratener Fisch, Kartoffeln, Kräutersoße, Blattsalat
Mittwoch: Gebratene Leber, Kartoffeln, Rotkohl
Donnerstag: Gefüllte Tomate, Reis, Krautsalat
Freitag: Letscho mit Wurst, Kartoffeln, Obst

vom 31. August bis 4. September 1970

zu 0,70 M
Montag: I und II Möhreintopf mit Fleisch
Dienstag: I Letscho mit Wurst, Kartoffeln, Obst, II Gekochter Klops, holländische Soße, Kartoffeln, rote Bete
Mittwoch: I Brathering, Röstkartoffeln, Gurke, II Geschmorte Herzen, Reis, Krautsalat
Donnerstag: I: Weißfleisch, Sauerkraut, Kartoffeln, II Schweinebraten, Kartoffeln, Rotkohl
Freitag: I Zigeunergulasch, Kartoffelbrei, Gurke, II Hackbraten, Kartoffeln, Möhren
zu 0,70 M Schonkost
Montag: Gekochter Klops, Kartoffelbrei, Apfelmus
Dienstag: Weißwurst, Kartoffeln, Bohnensalat
Mittwoch: Grüne-Bohnen-Eintopf mit Fleisch, Pudding mit Saft
Donnerstag: Gedünstetes Herz, Reis, Obst
Freitag: Gekochter Schinken, Makkaroni, Blattsalat
zu 1,- M
Montag: Gekochter Klops, Kapernsoße, Kartoffeln, rote Bete
Dienstag: Weißes Entenragout, Kartoffeln, Rotkohl
Mittwoch: Ungarische Rinderschnitte, Kartoffeln, Möhrenrohkost, Kompott
Donnerstag: Falscher Rehbraten, Kartoffeln, Kraut, Obst
Freitag: Brathering, Röstkartoffeln, Gurke

Änderungen vorbehalten! Werkspeisung

Oh, diese Zahnschmerzen

Tschinarik bot einen traurigen Anblick: Er, der kräftige braungefleckte Affe, stand Qualen aus. Er stöhnte, wobei sein Kopf, auf dem die dunklen Haare wie eine Baskenmütze saßen, zitterte. Dann preßte er seine breiten Handflächen an die Wangen, wiegte den Kopf. Er lehnte Süßigkeiten ab, ließ sogar das herrlichste Fressen stehen. Er hatte Schmerzen im Eckzahn.

Was tun? Alle waren in Aufregung. Man muß dem Tier doch helfen! Aber wie? In der Aufzuchtstation arbeiteten Ärzte der verschiedensten Fachrichtungen, aber einen Zahnarzt gab es eben nicht. Denn daß ein Affe mit den Zähnen zu tun hat, kommt selten vor.

Es wurde beschlossen, einen Zahnarzt aus der Stadt kommen zu lassen. Darauf sagte jemand entschied-

den: „Vielleicht ist der Doktor aber gekränkt, wenn er erfährt, daß er zu einem Affen gerufen wird. Besser wir verschweigen das zunächst.“

Gesagt, getan. Ein Auto wurde losgeschickt, und bald tauchte der Arzt im Laboratorium auf mit der Frage: „Na, wo haben wir denn den Patienten?“

Die Umstehenden verfielen in Schweigen, doch aus einer Zimmerecke drang ein mitleiderregendes Stöhnen. Der Arzt sah sich um, und sein Blick fiel direkt auf Tschinarik, der in einem Sessel saß, beide Hände an der geschwellenen Backe.

„Was?“ schimpfte der Arzt. „Wollt ihr euch über mich lustig machen? Ich soll diesem Untier einen Zahn ziehen? Den Zahn zieht euch nur selber. Mir sind meine Hände noch viel

zu viel wert, um mir von diesem Vieh hineinbeißen zu lassen.“

Doch Tschinarik, als hätte er verstanden, worum es ging, ließ erneut einen herzerreißenden Seufzer hören, kletterte vom Sessel und hüpfte näher an den Doktor heran, wobei er sein Maul weit aufsperrte. Er hatte festes Vertrauen zu den Menschen, seinen Erziehern. Sie hatten ihm bisher immer geholfen, und er war ganz selbstverständlich überzeugt, daß sie ihn auch jetzt nicht im Stich lassen würden. Man begann den Doktor zu überreden.

Vor den Augen des Arztes setzten sie Tschinarik wieder in den Sessel und banden seine Hände hinter die Lehne. Zwei Helfer hielten ihn an den Schultern fest. Der Affe saß ganz still, kreischte nicht und versuchte auch nicht, Widerstand zu leisten. Seine Schmerzen waren offenbar unerträglich.

„Was der Kerl für ein trauriges Gesicht zieht“, sagte unerwartet der Arzt. „Also gut, ich versuche es, wenn Sie schon so sehr bitten...“ Er trat an den Sessel, öffnete sein Köfferchen. Eine Sekunde, und schon blitzte die Zange in seiner Hand. Tschinarik hatte nicht einmal Zeit gehabt, einen Muckser zu tun, als der Eckzahn auch schon mit einem klirrenden Geräusch in das Schüsselchen fiel, das eine Helferin für alle Fälle bereitgehalten hatte.

Und der Arzt, vertieft in seine Arbeit, hatte für Sekunden vergessen, wer sein Patient war. Er zog die Hand zurück und befahl: „Kräftig ausspucken!“ Und das Erstaunlichste – Tschinarik folgte diesem Befehl.

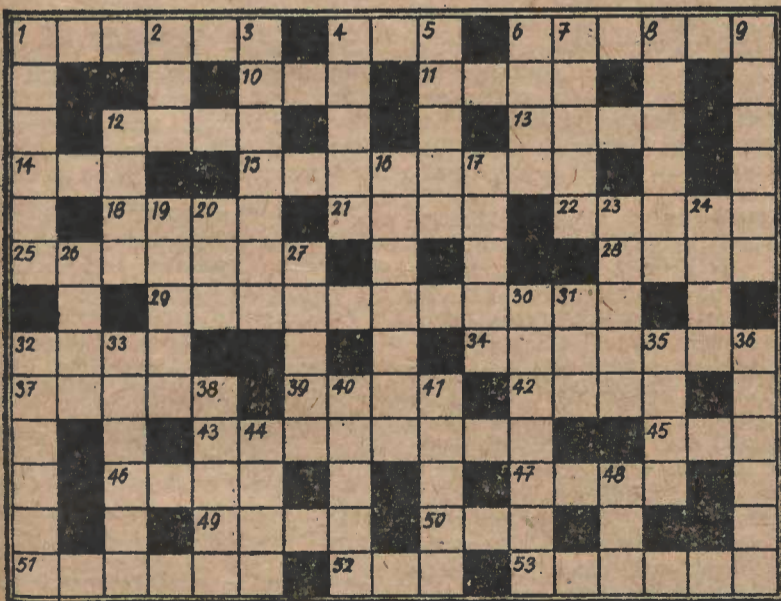
Irina Wolk
 Aus „Nedelja“ (Die Woche)

Zwölf Uhr mittags

„Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bitte, doch langsam Platz zu nehmen, damit wir anfangen können und unsere Versammlung bis zum Feierabend beenden. – Auf der Tagesordnung steht, wie ihr wißt, nur der einzige Punkt: Ausnutzung der Arbeitszeit. Wo is'n eigentlich Paule mit seiner Brigade?“

„Die arbeit'n noch.“
 „Da könnt ihr wieder mal sehen, wie weit bei manchen Kollegen das Desinteresse an den Betriebsproblemen geht.“

„Alles halb so schlimm – dann gibt es eben für acht Stunden gar kein Wetter.“



Waagrecht: 1. Schlammiger Boden, 4. Windschatten, 6. stelzbeiniger Schreitvogel, 10. Seewind des Gardasees, 11. französische Departementshauptstadt, 12. Vogel, 13. Verkehrsmittel, 14. Landspitze, 15. Monatsname, 18. Fläche, 21. mohammedanischer Titel, 22. Spielraum, Aufschlag, 29. Aluminiumoxyd, 28. Opernlied, 29. gemeinsames genossenschaftliches Wirken, 32. Bergkammlinie, 34. Handelsperre, 37. Hauptstadt der Demokratischen Republik Vietnam, 39. be-

sondere Form des Sauerstoffs, 42. gebräuchliche Gewichtsbezeichnung, 43. Abendständchen, 45. Gewässer, 46. Weberkamm, 47. Fußbrücken, 49. länglicher Hohlzylinder, 50. Lebensgemeinschaft, 51. Fett von der Bauchwand des Schweines, 52. Speisefisch, 53. Truthahn.

Senkrecht: 1. Gewürz, 2. Spaltwerkzeug, 3. Wirbelsturm in Nordamerika, 4. Gesichtsmaske, 5. Ölbaumharz, 6. Amtstracht, 7. See in Finnland, 8. Flugzeughalle, 9. Flug-

körper, 12. Holz- oder Metallabfall, 16. nordamerikanischer Philosoph und Dichter (1803–1882), 17. Westeuropäer, 19. Vorderseite eines Blattes, 20. Titelgestalt einer Oper von Gotovac, 23. künstliche Wasserstraße, 24. Boxkampfanlage, 26. polnischer Name der Oder, 27. hoher spartanischer Beamter, 30. Bienenzucht, 31. kunstvoller Gürtel zum Kimono, 32. lyrisches Gedicht, orientalischen Ursprungs, 33. Handatlas, 35. Heizgitter, 36. Oper von Weber, 38. Nebenfluß der Rhone, 40. afrikanisches Wildpferd, 41. proletarischer Maler (1894–1967), 44. englische Schulstadt, 48. Gesottenes.

Auflösungen aus Nummer 28/1970

Wörter im Kreis

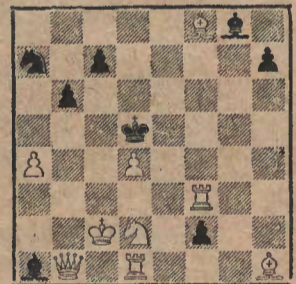
1. Bali, 2. Horn, 3. Hebe, 4. Fell, 5. Name, 6. None, 7. Illo, 8. Halligen, 9. Rebellen, 10. Beihilfe, 11. Brillant, 12. Teutonen, 13. Nota, 14. Lori, 15. Lage, 16. Siel, 17. Hirt, 18. Beet, 19. Tura. – Boheme – Raster.

Silben-Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Seneca, 3. Diwan, 4. Lima, 6. Kode, 7. Duma, 9. Marotte, 11. Ararat, 12. Herero, 13. Lateran, 15. Manila, 18. Bantu, 19. Ninos, 20. Anna, 22. Save, 23. Beluga.

Senkrecht: 1. Sewan, 2. Cali, 3. Diderot, 5. Madura, 6. Koma, 8. Marat, 10. Teheran, 11. Aroma, 13. Laban, 14. Tetuan, 16. Ninive, 17. Laos, 21. Nabe, 22. Saga.

Unsere Schachaufgabe



N. Domarazki, Kiew (UdSSR)

Matt in zwei Zügen

Weiß: Kc2, Db1, Td1, Tf3, Lf8, Lh1, Sd2, Ba4, d4,
Schwarz: Kd5, La1, Lg8, Sa7, Bb, c7, f2, h7.

Der gute Schlüssel führt zu schönen Kreuzschachs
 (1. Db3+? Kxd4! führt nicht zum Ziel)

Auflösung aus Nummer 28/1970

1. Td5! (2. Txc5) exd5, 2. Lxf1 matt.
 1... Kxd5, 2. Sd2 matt. 1... S1e3, 2. sd2 matt. 1... S5e3, 2. Sd5 matt.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Verantwortlicher Redakteur: Edith Neumann. Redakteur: Renate Waltherr. Redaktion: 4. Geschoß, Bauteil E, Zimmer 4506, Telefon 63 27 41, Apparat 23 23. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 5017 B. (140) ND.

Hallo, junge Leute; Hier spricht der WF-Jugendsender

Angesichts der Ziele des westdeutschen Imperialismus, die in mancher Hinsicht mit den Revanchezielen in der Zeit der Weimarer Republik vergleichbar sind, haben die heute die Verantwortung tragenden Generationen im Interesse des friedlichen Lebens der Völker nicht das Recht, den Mantel des Vergessens über die Ereignisse der Vergangenheit zu breiten. Niemand darf insbesondere vergessen, daß die für zwei Weltkriege verantwortlichen Kräfte in Westdeutschland wieder obenauf sind. Das wird erneut bestätigt durch das Auftreten der Rechtskräfte im Bonner Bundestag, insbesondere durch die Rede des Barons von Guttenberg.

Walter Ulbricht auf dem 13. Plenum des Zentralkomitees der SED

Kaum zu glauben – aber Dokumente beweisen es

25 Jahre sind seit dem zweiten Weltkrieg vergangen. Für viele Völker veränderte der Krieg den Sinn und Inhalt ihres Lebens und leitete auch in der Geschichte eine Wende ein. Jedoch die Auswirkungen des Krieges sind bis zum heutigen Tage zu spüren, die Erinnerung an ihn erregt die Menschen noch immer. In diesen 25 Jahren ist eine neue Generation herangewachsen, die – und darüber sind wir sehr froh – keinen Krieg erlebte. Für die Kinder, die gegenwärtig zur Schule gehen, ist der Krieg bereits Geschichte, über die sie aus Lehrbüchern erfahren.

Es ist ein Prinzip der Erziehung unserer jungen Generation, sie mit dem Wissen über die Lehren der Geschichte und über die Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung auszurüsten. Es ist unsere Pflicht, ihr zu erklären, wie Kriege entstehen, wie sie seit Bestehen des sozialistischen Weltsystems zu verhindern sind. Es ist unsere Pflicht, sie zu lehren, wie der Kampf um den Frieden zu führen ist. Im ersten deutschen Arbeiter-und-Bauern-Staat werden die Mädchen und Jungen von klein auf zu bewußt denkenden und handelnden Menschen erzogen, die



den aggressiven Imperialismus hassen und für Frieden und Völkereundschaft sowie Humanismus eintreten.

Beunruhigend sind dagegen die Nachrichten, die wir über den imperialistischen Staat auf deutschem Boden erhalten, wo von neuem eine nazistische Gefahr heraufzieht und militaristische Generale offen ihre revanchistischen Ziele propagieren.

Vergleichen wir allein die „Kriegsbücherei“ der Hitlerwehrmacht mit den westdeutschen kriegverherrlichenden „Landscheften“ aus der laufenden Produktion (Fotos), dann denken wir, die ältere Generation, an die Opfer des Militarismus und an das Elend, das uns der letzte Weltkrieg brachte. Zu der Entwicklung in der BRD darf man nicht schweigen, denn auch unsere jungen Menschen leben nicht isoliert von diesen Einflüssen, aber sie leben in einem sozialistischen Staat, in dem kein Tag vergeht, wo nicht das wahre Gesicht des Hauptfeindes der Menschheit entlarvt wird. Wir in der DDR und in allen sozialistischen Staaten erziehen unsere junge Generation zum Leben, Lernen, Bauen und Schaffen für das Heute und das Morgen, mit Perspektiven, die jeder junge Mensch mit Freuden erreichen will. Wir Älteren kommen erst jetzt in den Genuß der Zeit, die uns ein Leben in Ruhe und Frieden gewährt, weil das Volk selbst die Macht in die Hände nahm. Darum beunruhigt es uns um so mehr, daß im militaristischen westdeutschen Generalstab wieder Cha-

rakter und Ziele eines Zukunftskrieges theoretisch erfaßt werden. So formulierte das NATO-Oberkommando Europa vier Faktoren des Kriegsbildes wie folgt:

„Technik“ – die Ergebnisse der technischen Revolution sind voll zu nutzen für die Stärkung der militärischen Macht, wobei das Schwergewicht auf der Weiterentwicklung der Massenvernichtungswaffen liegt;

„Weltanschaulichkeit“ – nach diesem Prinzip wird in der Gestalt eines militanten Antikommunismus die psychologische Kriegführung bereits in Friedenszeiten praktiziert, um alle Kräfte, die sich einer Kriegsgefahr entgegenstemmen, frühzeitig ausschalten zu können;

„Weltweite“ – Ausbau des westdeutschen Einflusses innerhalb der militärischen Koalition und die Orientierung auf den kontinentumspannenden Koalitionskrieg;

„Totalität“ – alle Potenzen des eigenen Landes und der NATO-Partner müssen für den Krieg genutzt werden und total zum Einsatz kommen.

Angesichts dieser ideologischen Beeinflussung der Menschen in der imperialistischen BRD, muß es uns ein Bedürfnis sein, der Jugend unseres Staates täglich zu erklären, wo der Feind aller friedliebenden Menschen steht – im imperialistischen System, das seinem Wesen nach aggressiv ist.

Hans Beyer